

6. Dezember 2015  
2. SONNTAG IM ADVENT

**Kommentar Charles de Foucaults<sup>1</sup> zu Lukas 3,1-6**

Nehmen wir uns ein Beispiel an der Demut Johannes des Täufers, diesem würdigen Vorläufer dessen, der „sanft und demütig von Herzen“ war. Johannes der Täufer setzte sich sowohl in seiner Person herab: „Ich bin nicht einmal wert sein Diener zu sein“ wie auch in seinen Werken: „Ich taufe euch mit Wasser, aber nach mir wird ein anderer kommen...“

Folgen wir seinem Beispiel und zeigen wir Demut in unserer Person und in unseren Werken. Schauen wir unsere kleinen Seiten, die Schwächen, die Unzulänglichkeiten an, welche uns übrigens allein gehören. Sie gehören ganz zu uns, denn alles, was gut in uns ist, gehört Gott... Schauen wir ohne Unterlass auf die beiden Abgründe, welche der hl. Johannes hier vor Augen hat und welche er uns vor Augen führt: unsere abgrundtiefe Kleinheit und Gottes abgrundtiefe Größe...

Betrachten wir uns immer im Angesicht Gottes, im Lichte seiner göttlichen Herrlichkeit (hierin besteht die einzig wahre Weise, uns zu sehen, da wir ja in Gott sind und Gott in uns ist; wir sind in IHM, wir bewegen uns in IHM, er durchdringt uns völlig und umschließt uns von allen Seiten. Nichts kann uns von IHM trennen.) Sehen wir uns also immer so, wie wir an seiner Seite erscheinen, das heißt wie ein Nichts an der Seite des Unendlichen, das letzte Häuflein Elend an der Seite des Absoluten. Halten wir uns beim Gebet oft dieses Doppelbildnis vor Augen: Wer Gott ist und wer wir sind, und bedienen wir uns dieses Anblicks, um uns eine immer tiefergehende Demut anzueignen. Schauen wir nie unabhängig von Gott auf uns oder unsere Werke, noch auf irgendeinen Menschen oder irgendein menschliches Werk allein, sondern schauen wir immer zugleich mit jeder Kreatur und jedem Werk der Kreatur auf Gott. Hierin besteht die einzig wahre, richtige Weise, die Kreatur zu betrachten, da alles, was ist, alles, was geschieht, in Gott ist und geschieht. Dies ist der einzige Weg, hiervon eine wahre, richtige und genaue Vorstellung zu erhalten, denn diese beständige Sicht von allem in Gott erlaubt uns, den Dingen ihren wahren Wert beizumessen und Gott und seine unbegrenzte Liebe unendlich zu schätzen, IHN, von dem wir beständig seine unerschöpflichen Herrlichkeiten vor Augen haben werden sowie ein tiefes Gefühl der Nichtigkeit alles Geschaffenen und unserer Werke sowie unserer extremen Elendigkeit.

So empfiehlt uns auch die hl. Teresa: „Schauen Sie auf Gott. Nichts lässt Sie besser Ihr Elend verstehen, nichts erlaubt Ihnen ein besseres Verständnis Ihrer selbst und ermöglicht ihnen besser ein Leben in Demut als der Blick auf seine Herrlichkeit.“... Je mehr wir die Schönheit unseres geliebten Herrn betrachten und bewundern, umso verstörter sind wir angesichts unserer Hässlichkeit.

---

<sup>1</sup> *Commentaire sur Mt 3,11*, en C. DE FOUCAULT, *Commentaire de Saint Matthieu*, Nouvelle Cité, Paris 1989, 184-186.

Dans l'Année Liturgique C l'Évangile de Lc 3,1-6 n'a pas de commentaire. Nous proposons alors pour ce 2<sup>ème</sup> dimanche de l'Avent, le commentaire à l'Évangile parallèle de Matthieu.